postulierte Zusammenhang sind missverständlich. Bei der Analyse des Zweiten Geburtenrückgangs auf eine Indizierung mit vielen unterschiedlichen Items zurückzugreifen ist wenig hilfreich, die Items Toleranz von Familiennormen (van de Kaa 1987) und Berufsorientierung der Frauen (Hakim 2000, 2003) sind schlanker und erklärungskräftiger. Inglehart ist zugutezuhalten, dass er nicht den Anspruch einer Fertilitätstheorie erhebt und dass die grundlegenden Prämissen seiner Wertewandeltheorie – Sicherheit als Voraussetzung für kulturellen Wandel (Mangelhypothese) und Sukzession nachwachsender Kohorten (Sozialisationshypothese) – hilfreich sind und entsprechend von den SDT-Theoretikern aufgegriffen werden.

3.7 Individualisierungs- und Individualismustheorien

Individualisierungstheorien (Beck 1986, Beck & Beck-Gernsheim 1994, Hoffmann-Nowotny 1978, 1988, 1991, 1997, Hoffmann-Nowotny et al. 1992) stellen das Lösen des Menschen aus traditionellen Bindungen in den Vordergrund, wodurch ein selbständiges Planen der eigenen Existenz notwendig wird, Habermas (1994:440) spricht von einer „Autonomisierung des Selbst".[120] Die Individualismustheorie (Miegel & Wahl 1993) interpretiert die Freiheit der Individuen derart, dass die Bedürfnisse des Einzelnen Vorrang vor denen der Gesellschaft haben.[121] Beide Theorien analysieren den Konflikt zwischen den Anforderungen moderner Industriegesellschaften und denen der Familie in Bezug auf den Geburtenrückgang, oft auch auf die Pluralisierung der Lebensformen und münden teilweise in einer Fundamentalkritik moderner westlicher Marktwirtschaften.

> „Familie und Kinder bedeuten für die Männer und Frauen der modernen kapitalistischen Gesellschaft weniger, als sie es früher taten." (Schumpeter 1942:253)

Individualisierungsprozesse und die erschwerte Kompatibilität zwischen marktwirtschaftlichen Systemen und dem Leben mit Kindern wurden teilweise bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für den Transitionellen Geburtenrückgang verantwortlich gemacht (vgl. Herter-Eschweiler 1998:164), wobei die Begründung am Funktionswandel der Familie oder an der Rationalisierung festgemacht wurde. Schumpeter prognostizierte bereits im Jahr 1942 die Auflösung der bürgerlichen Familie und einen weiteren Geburtenrückgang - beides trat bekanntlich erst ein Vierteljahrhundert später, jedoch nach Jahrzehnten einer dia-

120 Beck (1986:206ff) differenziert nach den Dimensionen Freisetzung, Entzauberung und Reintegration, die jeweils sowohl die objektive Lebenslage, als auch die subjektive Identität betreffen.

121 Individualisierung ist ein Prozess, Individualismus ein Prinzip, das im Laufe dieses Prozesses zunehmend prägend wird (vgl. auch Schmidt 2004a:311-312).

https://doi.org/10.5771/9783845231211-130 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

metral gegenteiligen Entwicklung des Babybooms und des goldenen Heiratszeitalter ein - und sah auch aus diesem Grund im kapitalistischen System „eine Tendenz zur Selbstzerstörung“ (Schumpeter 1942:261).

Beck kombiniert die Individualisierung, „die die Menschen aus Klassenstrukturen herausgelöst hat“ (Beck 1986:175), mit der, die sie aus traditionellen Geschlechtsrollen treibt und Ergebnis von Gleichberechtigung und Frauenemanzipation ist. Ihre Doppelgesichtigkeit findet sich im Buchtitel „Riskante Freiheiten“ (Beck & Beck-Gernsheim 1994) wieder. Demnach schafft die Individualisierungsdynamik Wahlmöglichkeiten und Wahlzwänge in allen Bereichen, insbesondere im Bereich Arbeit und Familie. Dabei fordert der Arbeitsmarkt Mobilität, die Mann und Frau in verschiedene Städte führen kann und Flexibilität, was im Widerspruch zum Leben mit Kindern steht. Die Ansprüche der Marktwirtschaft hält Beck für enorm weitreichend:

> „Das Marktsubjekt ist in letzter Konsequenz das alleinstehende, nicht partnerschafts-, ehe- oder familien'behinderte' Individuum. Entsprechend ist die durchgesetzte Marktgesellschaft auch eine kinderlose Gesellschaft (…). (Beck 1986:191)

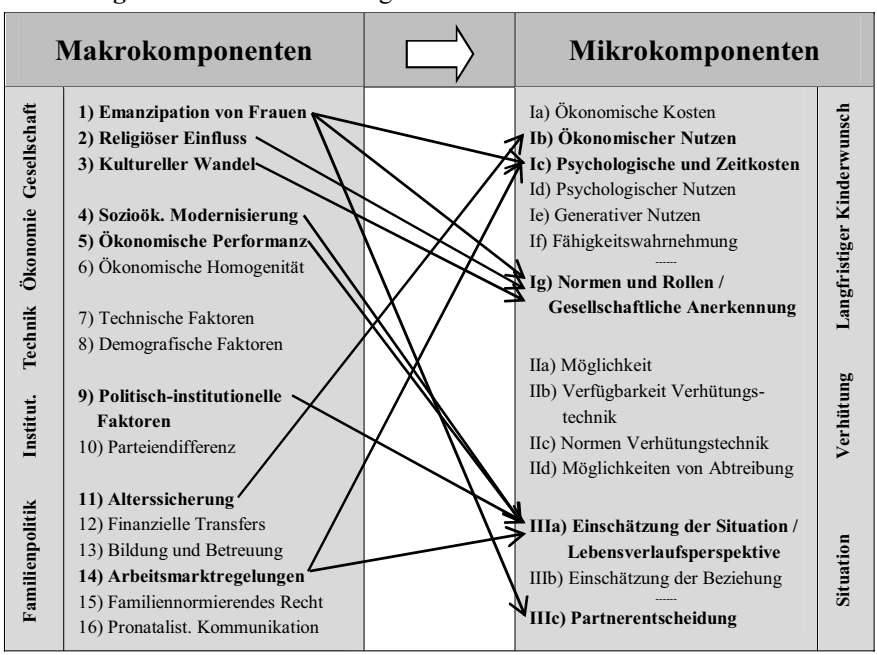
Andererseits vereinfacht die Wahlfreiheit in Familienfragen die Entscheidung gegen Kinder und Ehe, wobei Beck auf ein durch den Individualisierungsprozess wachsendes Bedürfnis nach Intimität und emotionaler Bindung hinweist. Der Wohlfahrtsstaat trägt demnach zu dem Konflikt zwischen Arbeitswelt und Familie bei, da er auf Individuen zugeschnitten ist und sich stark an einer Erwerbsbeteiligung orientiert. Milderungen des Konfliktes auf institutioneller Ebene hält Beck für denkbar im Sinne einer „Einbettung und Abpufferung von Marktbeziehungen“ (Beck 1986:201). Neben Vereinbarkeitspolitiken fordert er, etwas abweichend von den im Geburtenrückgangsdiskurs üblichen familienpolitischen Forderungen, ein Mindesteinkommen und eine Art Recht auf Immobilität.

Zentral bei der Beurteilung der Nützlichkeit der Individualisierungsthese für die Erklärung des Zweiten Geburtenrückgangs ist, inwieweit die sie kennzeichnenden Prozesse zeitlich mit ihm zusammenfallen. Beck und Beck-Gernsheim (1994) definieren Individualisierung anhand dreier Prozesse: Die Auflösung industriegesellschaftlicher Lebensformen inklusive Kleinfamilien und Geschlechtsrollen, die daraus entstandenen biografischen Verläufe und die Folgen des Strukturwandels. Zentrale mit dem Zweiten Geburtenrückgang kovariierende Elemente sind dabei diejenigen, die oben mit der Frauenemanzipation (siehe 3.5) beschrieben wurden, und Möglichkeiten und Forderungen des Arbeitsmarktes, wobei beides als biografische Optionszunahme (siehe 3.8) interpretiert werden kann. Das abrupte Einsetzen des Zweiten Geburtenrückgangs und der zuvorige Babyboom können mit Hilfe der Frauenemanzipation besser erklärt werden als mit der Arbeitsmarktthese. Die Kombination beider Punkte ist aber durchaus gewinnbringend. Stärken hat dieser Ansatz in der dichten Beschreibung des Entscheidungskonfliktes und der Inkompatibilität von Arbeitsmarkt und Familie, in

https://doi.org/10.5771/9783845231211-130 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

dem Paare und insbesondere Frauen (vgl. Geissler & Oechsle 1994) stecken. Allerdings ermöglicht er kaum die Generierung von Makrofaktoren, mit denen der Beginn oder die aktuelle Variation des Geburtenrückgangs im internationalen Vergleich erklärt werden kann. Beck ist zugutezuhalten, dass sein Hauptanliegen nicht die Erklärung des Geburtenrückgangs war, sondern die der Individualisierung und Risiken in postmodernen Gesellschaften. Dabei spielt, ähnlich wie bei der SDT-Theorie, die Pluralisierung der Lebensformen bzw. die „postfamiliale Familie" (Beck-Gernsheim 1994:115) eine wichtige Rolle. Hilfreich ist die Theorie bei der Erklärung des Geburtenrückgangs in den osteuropäischen Staaten Anfang der 1990er Jahre durch die mit dem „Zusammenbruch staatlich verordneter Normalbiografien" (Beck & Beck-Gernsheim 1994:11) verbundene abrupte Individualisierung (vgl. Abb. 3-10).

Abbildung 3-10: Individualisierungs-Theorie nach Beck anhand des MEM



Anmerkungen: Die Darstellung von Becks Ansatz im Mehrebenenmodell ist eine Herausforderung, die gewisse Interpretationen bedarf. So hängen die Makrofaktoren 1, 2, 3, 4 und 11 mit Individualisierungsprozessen zusammen, die anderen Makrofaktoren 5, 9 und 14 wirken auf die Arbeitsmarktsituation. Im Mikromodell manifestiert sich die Situation der Frauen in 1c, die liberaleren Normen in 1g und der intensiv beschriebene Konflikt wird in IIIa abgebildet.

Hoffmann-Nowotny (1978, 1988, 1991, 1997) analysiert den Individualisierungsprozess im Lichte eines makrosoziologischen Struktur-Kultur-Paradigmas, wonach bei der Interaktion von strukturellen und kulturellen Entwicklungen

https://doi.org/10.5771/9783845231211-130 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Spannungen eine zentrale Rolle spielen. So verändert sich bei zunehmender Frauenerwerbstätigkeit die Struktur der Familie, so dass die Systeme der – Kinderbetreuungsaspekte wenig berücksichtigenden – Wirtschaft und der Familie in Spannung stehen, was zu einer Strukturänderung führt. Diese betrifft demnach eher das schwächere System Familie, und die nächstliegende Strukturänderung ist eine Reduzierung der Kinderzahl.

Als weiteren Erklärungsstrang führt Hoffmann-Nowotny den Funktionsverlust der Familie in der modernen Gesellschaft an, den er anhand der Kontrastierung zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft (vgl. Tönnies 1935) diskutiert.[122] Dieser hat demnach zu einem Nachlassen der strukturellen Zwänge zur Familienbildung geführt und somit die Chancen auf „isolierte und anonymisierte Lebensformen" (Hoffmann-Nowotny 1988:9) erhöht und zum Wertepluralismus sowie zur Deinstitutionalisierung (vgl. Gerlach 2004:79ff) beigetragen. Bedeutende Wirkfaktoren des Geburtenrückgangs in modernen Gesellschaften sind ihm zufolge die geografische und soziale Mobilität als strukturelle und die Leistungs- und Konkurrenzideologie als kulturelle Faktoren. Auch weist er auf den Widerspruch zwischen der gesellschaftlichen Gleichberechtigung und der nach der Familiengründung häufigen traditionellen Rollenteilung hin (vgl. McDonald 2000a, 2000b, 2002). Auch wenn er die Möglichkeit familienpolitischer Maßnahmen, strukturelle Spannungen zu reduzieren, und einen damit einhergehenden Anstieg der Geburtenrate erwähnt (Hoffmann-Nowotny et al. 1992), steht dies nicht immer im Mittelpunkt seiner Publikationen.

Die systemtheoretische Betrachtung der Wirkung des Individualisierungsprozesses auf den Geburtenrückgang von Hoffmann-Nowotny betont ähnlich wie Beck den Konflikt bzw. die Spannung zwischen Frauenemanzipation und Arbeitsmarkt sowie die in Folge des Individualisierungsprozesses entstandenen toleranten Normen hinsichtlich von Lebensformen (vgl. Mühlfeld 1996). Babyboom, Plötzlichkeit des Zweiten Geburtenrückgangs und die Variation der TFR seit den 1980er Jahren lassen sich so jedoch nur schwer erklären, auch wenn die Analyse der Wechselwirkungen zwischen kultureller und struktureller Ebene gewinnbringend ist. Problematisch ist die unidirektionale Einschätzung eines weiteren Geburtenrückgangs und einer Auflösung der Familie. Auffällig, insbesondere im Kontrast zu den SDT-Autoren, ist die negative Bewertung des Explanandums. Er prognostiziert, dass auch die „Gesellschaft in Frage gestellt und letztlich unmöglich" (Hoffmann-Nowotny 1988:9) wird und sieht als theoretischen Endpunkt eine „Gesellschaft von Einzelgängern" (Hoffmann-Nowotny

122 Familien, in denen Mann und Frau materiell unabhängig voneinander sind, bezeichnet er als „hybriden Typus von Sozialsystem" (ibid.:12), da dort Charakteristika von Gemeinschaft und Gesellschaft kombiniert werden.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-130 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

1991:311) sowie „Anomie (Normlosigkeit, Destrukturierung) als einen Dauerzustand“ (ibid.:318) der Moderne.

Ein häufig verbreiteter Ansatz zur Erklärung des Geburtenrückgangs ist die Individualismustheorie von Miegel und Wahl (1993). Angesichts des formulierten Ziels einer „umfassende(n) Untersuchung über die Ursachen der Geburtenarmut in Deutschland“ (ibid.:13) und rund 200 Seiten Text überrascht die monokausale Erklärung des hochkomplexen Phänomens Geburtenrückgang:

> „Bedingt durch den logisch zwingenden Gegensatz zwischen Individualismus und Kinderreichtum sinkt in individualistischen Kulturen die menschliche Fruchtbarkeit. Dies ist der eigentliche und zugleich einzige Grund für die Geburtenarmut in Ländern mit individualistischen Kulturen. Weitere Begründungen bedarf es nicht.“ (Miegel & Wahl 1993:64)

Aufbauend auf einer historischen Skizzierung des Individualisierungsprozesses werden die Hauptcharakteristika individualistischer Kulturen in den Bereichen Bildung, Massenkommunikation, Erwerbsarbeit, Urbanisierung, Wohlstand sowie Wohlfahrtsstaat auf struktureller und Selbstverwirklichung, Freiheitsorientierung, Nonkonformität, Säkularisierung, Emanzipation auf kultureller Ebene dargestellt. Dabei werden durchaus auch einzelne aus den Theorien des Ersten und des Zweiten Geburtenrückgangs bekannte Faktoren angesprochen, diese werden jedoch unter dem Aspekt von Individualisierung und Individualismus subsumiert. Beide Geburtenrückgänge werden als ein kontinuierlicher Prozess interpretiert, wobei die Autoren fünf Phasen der Bevölkerungsentwicklung auf den historischen Individualisierungsprozess zurückführen. Demnach unterscheidet sich die vierte Phase (in Deutschland 1915-1970) von der fünften dadurch, dass „große Teile der Naturordnung durch die Kulturordnung verdrängt“ (ibid.:80) sind, während in der fünften Phase „die Naturordnung fast völlig durch individualistische Erscheinungsformen der Kulturordnung“ (ibid.:84) ersetzt ist. Während die ersten vier Phasen unter dem Titel der Individualisierung stehen, wird die dem Zweiten Geburtenrückgang entsprechende fünfte Phase als Individualismus betitelt. Letzterer wird demnach als Steigerungsform oder Endpunkt des Individualisierungsprozesses verwendet (vgl. oben). Abgesehen davon ist die von den Autoren vorgenommene Differenzierung nach Phasen mit dem Titel „Demographische Wirkungen der Individualisierung“ (ibid.:67-95) eine Deskription von Geburten- und Sterberaten.

Die Theorie von Miegel und Wahl beruht auf der monokausalen Erklärung eines zwingenden Gegensatzes zwischen Individualismus und Kindern und ist wenig überzeugend. Außerdem ist sie undifferenziert, so dass Phänomene wie der Babyboom, die Variation der Geburtenrate in OECD-Ländern und die Erholung der Geburtenraten in einigen Ländern sie überfordern. Die Prognose, wonach individualistische Kulturen sich selbst zerstören, da sie entweder durch den Geburtenrückgang aussterben oder durch „gemeinschaftsorientiertere und damit biologisch stabilere Kulturen ersetzt“ (ibid.:64) werden, ist an Rigidität kaum zu

https://doi.org/10.5771/9783845231211-130 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

überbieten. Familienpolitischen Maßnahmen werden maximal bescheidene, wenn nicht gar kontraproduktive Wirkungen hinsichtlich der Geburtenrate attestiert. Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wie Kinderkrippen, Kindergärten und Ganztagsschulen werden als Institutionen mit dem Ziel, die „verminderte soziale Belastbarkeit von Familien" (ibid.:123) auszugleichen, bezeichnet. Solche Bildungseinrichtungen könnten demnach „den Verfall" der Familien und den Geburtenrückgang noch beschleunigen. Diese abwertenden Bemerkungen gegenüber Eltern, die Beruf und Familie vereinbaren wollen, muten umso erstaunlicher an, wenn man sich den politikberatenden Charakter dieser Studie bewusst macht.[123] Neuere empirische Daten widersprechen dieser Auffassung entscheidend (vgl. 1.2.4).

Unterschiede zeigen die Individualisierungsansätze hinsichtlich der Zukunftsprognose (vgl. Höhn 1998:111). Während Miegel und Wahl sowie Hoffmann-Nowotny einen weiteren Geburtenrückgang erwarten, wobei nach Hoffmann-Nowotny (1991:315) die Lebensformen „Living apart together" und „Ein-Kind-Familien" zunehmen, ist der Ansatz von Beck und Beck-Gernsheim sowohl mit einem Anstieg als auch mit einem Rückgang der Geburtenrate vereinbar. Eine entscheidende Rolle spielen dabei zukünftige familienpolitische Rahmenbedingungen. Argumente der Individualisierungsdebatte überschneiden sich mit Kaufmanns These der „strukturellen Rücksichtslosigkeit gegenüber der Familie" (Kaufmann 1990, 1995).[124] Wie bei den Frauenemanzipationstheorien und der biografischen Theorie weisen die Erkenntnisse der moderaten Individualisierungstheorien dahin, den Blickwinkel auf die Familienpolitik i. w. S. zu richten.

3.8 Biografische Theorien und die Aufschubsthese

Die von Birg zusammen mit Flöthmann und Reiter vorgelegte biografische Theorie der Fertilität (Birg et al. 1991, siehe auch Birg 1992, 1996, 2003a) sieht in den sprunghaft gewachsenen biografischen Optionen die zentrale Ursache für den Zweiten Geburtenrückgang:

> „Die Analyse der biographischen Entwicklungsbedingungen, denen die Individuen in modernen Gesellschaften unterliegen, bildet die Grundlage für die Erklärung der extrem niedrigen Geburtenrate im zweiten demographischen Übergang." (Birg 1996:66).

Die wachsenden biografischen Wahlmöglichkeiten (und -zwänge) werden ebenso von einigen Individualisierungstheoretiker (vgl. Beck 1986: 190, Beck et al.

123 Die Studie von Miegel und Wahl entstand im Auftrag des Bundesministeriums für Forschung und Technologie.

124 Da Kaufmanns Ansatz die Familienpolitik stärker einschließt, wird er in Abschnitt 3.15 diskutiert.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-130 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY